

Oberschlesien im Bild



Wöchentliche Unterhaltungsbeilage des obereschlesischen Wanderers.

Allerseelen





Allerseelen!

Die Kranken bleiben trüb zu Haus,
die andern ziehen stumm hinaus
vom Straßenlärm zur Totenstadt.

Von Bäumen fällt ein lehtes Blatt . . .
Armseelenwind weht müd dahin,
weht Traurigkeit in unsern Sinn.

Das Friedhofstor schlägt klagend zu:
vergänglich armer Mensch bist Du,
findst erst im Grabe Deine Ruh.

Armseelenkerzen leuchten weit . . .
sie deuten in verlassener Zeit
den Weg zu aller Ewigkeit.

Alfons Hajduk.

„Segelfliegerheim Oberschlesien“ auf dem Steinberg eine führende Schule des Segelflugsports.

(Zu unseren Bildern.)

Das „Segelfliegerheim Oberschlesien“ auf dem Steinberg bei Nieder Ellguth hat sich in der kurzen Zeit seines Bestehens bereits weit über die Grenzen Oberschlesiens hinaus in Segelflugsportkreisen einen guten Namen erworben. Die Eigenart des Geländes bringt es mit sich, daß gerade hier jeder Segelflieger schon reichlich viel können muß, wenn er einigermaßen gut fliegen will. Es ist deshalb erklärlich, daß demnach auch die Ausbildung auf dem Steinberg besonders geschätzt wird. Aus Oesterreich, den sudetendeutschen Gebieten der Tschechoslowakei und aus Mitteldeutschland kommen die Segelflugschüler meistens mit Fahrrädern nach dem Steinberg, um hier an den Segelflugkursen teilnehmen zu können. Die Beteiligung der Oberschlesier ist demgegenüber verhältnismäßig gering, denn nur etwa ein Viertel aller Kursusteilnehmer sind Oberschlesier. Erstaunlich stark ist die Beteiligung von Grazer Flugschülern, die in letzter Zeit mehrfach nach dem Steinberg gekommen sind. Wenn auch in diesem Jahr der Segelflugbetrieb auf dem Steinberg unter den allgemeinen schlechten Verhältnissen zu leiden hatte, so konnten doch noch insgesamt vier Kurse abgehalten werden, in denen unter der Leitung von Fluglehrer Pochstein, dem Oberwachtmeister Paul zur Seite steht, in diesem Jahr nicht weniger als 63 A-Prüfungen, 27 B- und 7 C-Prüfungen abgelegt wurden. Besonders stark ist das Interesse der Jugend an dem Segelflugsport; fast alle Segelflugschüler, die sich an den Kursen beteiligen, sind Jungflieger. Sie nehmen es gern auf sich, den langen Weg zum Steinberg immer wieder mit dem Fahrrad zurückzulegen, scheuen es auch nicht, die einzelnen Flugmaschinen nach jedem einzelnen Flug mit Mühe und Anstrengung auf den Steinberg wieder hinaufzutransportieren und nehmen es auch bei einem eventuellen „Bruch“ mit in Kauf, daß sie oft stundenlang selbständig den Schaden wieder in der Werkstatt des Segelfliegerheims auf dem Steinberg beheben müssen. Dafür ist dann die Freude umso größer, wenn sie nach ausgiebiger Schulungsarbeit soweit segelfliegen gelernt haben, daß ihnen ein einwandfreier Segelflug über Starthöhe von längerer Zeitdauer gelingt.



Bergauf!

Am
ober[schlesi]schen
Steinberg.

Das
Segelflugzeug
wird geschoben
sein —

Aber auch das
macht den
Jungfliegern
Spaß.

Flieger-Treffen auf dem Steinberg

Die Gruppe Oberschlesien im Deutschen Luftfahrtverband hatte am Sonntag, den 18. Oktober, auf dem Steinberg bei Nieder-Ellguth ein Fliegertreffen veranstaltet, in dessen Mittelpunkt Segel- und Gleitvorführungen mit Wertung standen. Leider herrschte gerade an diesem Sonntag auf dem Steinberg für den Segelflug verhältnismäßig ungünstiger Wind, sodaß auf dem für Segelflüge besonders geeigneten Südhang des Steinberges nicht geflogen werden konnte, sondern vom wesentlich ungünstigeren Westhang



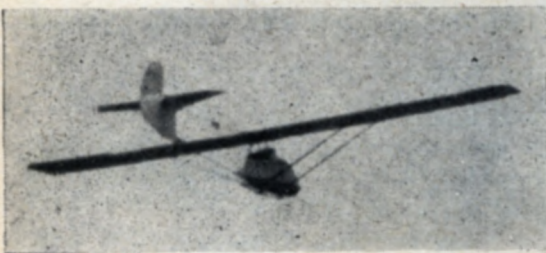
Hochbetrieb auf dem Steinberg beim Segelfliegertreffen am 18. Oktober.



Ein schöner Start von der Perspektive der Startmannschaft aus gesehen.



Wenn ein Baum im Wege steht, gibts mitunter einen „Bruch“.



Ein vorbildlicher Segelflug eines „Routinierten“ über Starthöhe.

*

gestartet werden mußte. Trotzdem wurden gute Leistungen bei den insgesamt 22 durchgeführten Starts gezeigt. Die beste Segelflugleistung des Tages erzielte Ing. Weghuber-Beuthen und die beste Gleitflugleistung Jungflieger Karliczek-Groß Strehlitz. Jungflieger Gerh. Sauerbier, Gogolin, der jüngste Segelflieger Deutschlands, wurde bei der anschließenden Preisverteilung für die beste Segelflugleistung des Jahres auf dem Steinberg mit einer silbernen Plakette des Reichspräsidenten ausgezeichnet.



Auch der einfache Gleitflug, die Vorstufe zum eigentlichen Segelflug, will gelernt sein.

Die Pechgewinnung in OS. in alten Zeiten

Oberschlesien war von jeher mit großen Wäldern bedeckt. Orte, wie Lasse, Lassoki, Leschnitz, Laskarzowka u. s. w. weisen auf die Wälder hin. „Las“ bedeutet nämlich so viel wie Wald. Das Holz benutzte man unter anderem auch dazu, aus ihm Pech zu gewinnen. Seine Herstellung wurde schon in den frühesten Zeiten in Oberschlesien an zahlreichen Orten betrieben. Darauf deuten unter anderem auch die Ortsnamen Smolnitz, Smolnik und Smolarnia hin, die in besonders walddreichen Gegenden liegen. Die Namen lassen ohne Zweifel eine Beziehung zum slavischen Worte „Smola“ = Pech erkennen. Man hat auch in der Umgebung dieser Orte wie fernerhin an zahlreichen anderen Stellen in Oberschlesien größere Mengen von Pechscherben gefunden, die auf den Standort eines Pechofens schließen lassen. An den zahlreichen

Zugangsstraßen zu den Pechsiedlungen

erkennt man, daß der Pechhandel, gerade als Oberschlesien zu Oesterreich-Böhmen gehörte, ein recht lebhafter war. Diese führten mitten durch das Waldgestrüpp und hatten nicht das preußische Breitenmaß, sondern das halbe österreichische. Heute sind sie zum größten Teil versandet und selten kaum noch als Schleichwege zu erkennen.

Mit dem Pech wurde schon frühzeitig ein schwunghafter Handel getrieben.

Der „Pechmann“ war der reichste Mann

des Dorfes. Er galt als der Retter, wenn bei schlechtem Wetter die Landwirtschaft keinen oder wenig Nutzen abwarf. Als Dorf-
aristokrat genoß er das beste Ansehen. Die großen Pechsiedlungen jener Zeit lassen auf großen Reichtum schließen. Die Pechbarone brachten ihr Pech an die Haupthandelswege Oppeln—Gleiwitz—Krakau—Wien und tauschten es hier gegen Geld oder andere Waren ein.

Die Gewinnung des Pechs erfolgte in großen, primitiven Öfen, die einen Durchmesser von 4 bis 6 Meter hatten und eine Höhe von über 3 Meter besaßen. Bei ihnen kann man in ihrem Aufbau einen sog. inneren und äußeren Ofen unterscheiden. Der innere Ofen war turmhöhenmäßig gebaut und mit einem Gewölbe überdacht. Eine Öffnung zu ebener Erde führte in das Innere des Ofens. Unter dem gewölbten Dache konnte man ein Loch, das sog. Fenster, sehen. Durch diese beiden Öffnungen wurde nun das Pechholz, in der Sprache der Pechmänner der „fette Anbruch“, hineingebracht und darin aufgeschichtet. Der fette Anbruch wurde aus den harzigen Wurzelstöcken gewonnen, nachdem man das Splintholz sorgsam mit dem Beil ausgehackt hatte. Von weit her wurde das Holz der Schwammkiefer hergebracht, da die Schwämme sehr reich an Harz waren. War nun der innere Ofen geladen, so wurde das Holz in Brand gesteckt und bald darauf die beiden Öffnungen zugemauert. Nur ein kleines Ausflußloch blieb am Fuße des Ofens bestehen. Das Feuer wurde etwa 6 bis 14 Tage unterhalten. Ueber dem Ofen befand sich ein Holzgestell, über das Tannen- und Fichtenreisig ge-

legt war. In der Kuppel des Pechofens wurde nach 3 Tagen, nachdem das Feuer angelegt war, ein etwa 10 cm großes Loch ausgehauen. Aus diesem trat der Dampf mit starkem Druck heraus und schlug an das Reisig. Hier kühlte er sich zum Teil ab. Es bildeten sich Tropfen, die in ein darunter stehendes Gefäß fielen. Dieses sogenannte Pechwasser, „smolana wodka“, war von brauner Farbe; es war dünnflüssiges Pech und wurde von der Landbevölkerung als

wirksames Heilmittel

viel begehrt. Bei Viehseuchen diente es als Desinfektions- und Heilmittel. Bei Zahnschmerzen wirkte es lindernd, leidende Kinder kräftigte es. Den Gelb- und Bleichsüchtigen brachte die Anwendung des Pechwassers schnelle Genesung. Fahrende Händler und Zigeuner boten ihre smolana wodka gegen hohen Preis an und wurden ihre Fläschchen reißend los.

Unter der großen Hitze schmolz das Harz aus dem Holze heraus und trat dann durch die bereits erwähnte Öffnung in einen Graben, aus dem es mittels Kannen in größere Gefäße geschöpft wurde. In diesen wurde es nach in der Nähe befindlichen großen Kupferkesseln gebracht, in denen es solange gekocht wurde, bis es zu Pech geworden war. Die Kessel waren ins Erdreich eingemauert und hatten einen Durchmesser von etwa 1,5 bis 2 Metern. Das Pech wurde nun in rinnförmig ausgehöhlte Baumstämme gegossen, damit es in ihnen abkühlen sollte. Die Kessel waren zum Schutze gegen Regen überdacht. (Siehe untenstehendes Bild.) In früherer Zeit goß man das Pech auch



Ein Pechofen steht noch heute bei Lugnian.



Die Kessel waren zum Schutze überdacht.

in größere Erdlöcher und erzielte Würfel von 1—2 Zentner Schwere, die alsdann als fertiges Pech in den Handel kamen.

Noch heute ist in Oberschlesien ein solcher Pechofen bei Lugnian in der Nähe von Jellowa (bei Oppeln) zu sehen. (Vergl. Abb. oben.) Er ist im Jahre 1860 erbaut worden und

war 1927 noch im Betriebe.

Da der Absatz zu gering war, hat der Besitzer die Gewinnung von Pech eingestellt. Der Ofen faßt etwa 40 Festmeter Holz und liefert an die 30 Zentner Pech.

Unsere Vorfahren verstanden es auch schon, aus dem Pech verschiedene Qualitäten herzustellen. So gewann man

hartes und weiches Pech.

Das harte wurde von den Flössern, Brauern, Schuhmachern und Landwirten viel begehrt. Das weiche Pech diente zum Schmieren von Wagen- und Maschinenachsen. Die Wagenachsen waren in damaliger Zeit aus hartem Holz gefertigt. Insofern kann man sich erklären, daß die Nachfrage nach Pech sehr groß war. Im inneren Ofen waren noch von dem fetten Anbruch die kohligen Reste des Holzes zurückgeblieben. Auch sie wurden an den Mann gebracht, und zwar wurden sie von den Gold- und Kupferschmieden sowie auch von den Klempnern gern für ihre Zwecke verwendet.



Eine Achtzigerin ist die Witwe Bertha Hauke in Gleiwitz.

Nebestehend links: Rokokoreigen beim Wohltätigkeitsfest des Vinzenzvereins in Sosniza.

Unten: Gedenkstein einweihung für die Gefallenen des „Alten Turnvereins 1861“ in Ratibor anlässlich des 70 jähr. Bestehens des Vereins.

Wer kanns erraten?

Rätsel.

Zwei liebliche Schwestern verbanden sich,
Und sind dann als Eins nur bekannt.
Als Zwei in Deutschland geboren, als Eins
Gestorben an deutschem Strand.
Und wird dem Einen ein anderes Herz.
Ein fleißiger Mann wird genannt.
Im dürftigen Heim oft für kärglichen Lohn
Schafft nützlichen Stoff seine Hand.
Und Einen auch nennt's, dem der Muse
Gunst

Den Kranz des Ruhmes wand.
Ein Meister im Reich der Töne, der
Viele holde Weisen erfand. S.

Gleichung.

$a - (b - c) + d - (b - c) + e - (b - f) + g = x$
a) Gestalt der griechischen Sage; b)
Kirchenfest; c) Himmelskörper; d) will-
kommene Gabe der Natur; e) Bodenform;
f) Himmelsrichtung; g) Nebenfluß der
Donau. x) was wir jedes Jahr erleben.

Ergänzungsrätsel.

K..n.r k..nn. ...ch K..d. g..b..
...s d.. I..s..ts d..t .h. b..t
V..l. D..g. l..h.. d.. L..e..
D..ch a. .ei..en ...ß d.. T..

Homogramm.

● ● ● ● ●
● ● ● ● ● ● 1. Blume
● ● ● ● ● ● ● 2. geweihter Ort
● ● ● ● ● ● ● ● 3. musikal. Ausdruck
● ● ● ● ●

Die Buchstaben A A a a a a e e e.
k k. l l l. N N. r r. S S. t sind nach
dem Muster der Punkte so zu ordnen,
daß die drei waagerechten Reihen gleich-
lautend mit den drei senkrechten sind
und Wörter von beigelegter Bedeutung
bilden.

Silbenversteckrätsel.

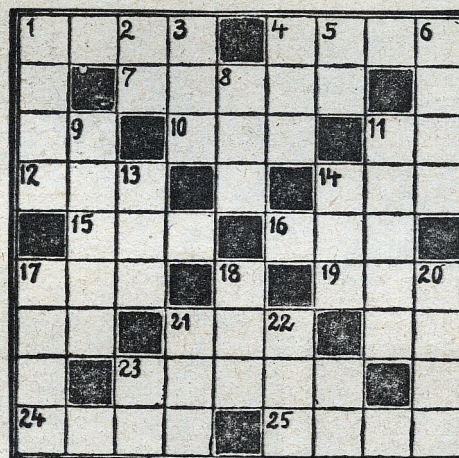
Kolibri, Glocke, Anis.
Elisabeth, Gestirn, London

Es ist ein Wort zu suchen, dessen
einzelne Silben der Reihe nach versteckt
sind in vorstehenden Wörtern, ohne Rück-
sicht auf deren Silbenteilung. Das ganze
Wort bezeichnet eine Kulturtätigkeit.



(Foto: Faupel-Ratibor)

Kreuzworträtsel.



Waagrecht: 1 berühmter deutscher
Philosoph, 4 altamerikanische Fürstenbe-
zeichnung, 7 Titelheldin eines vielgelese-
nen Romans von Ebers, 10 alttestament-
licher Frauennamen, 11 Verhältniswort,
12 slawischer Fürstentitel, 14 männlicher
Vorname, 15 alte europäische Hauptstadt,
16 protestierender Ausruf, 17 Teil des
Dramas, 19 Stadt an der Donau, 21
schmackhafter Fisch, 23 Gartenblume,
24 berauschendes Getränk, 25 musika-
lische Dichtung.

Senkrecht: 1 männlicher Vorname,
2 Zeitbenennung, 3 Bodenform, 4 weib-
licher Vorname, 5 Redeteilchen, 6 Fluß
in Italien und männlicher Vorname, 8
Wild, 9 Kennzeichen, wichtig bei Weinen
und im Postverkehr, 11 männlicher Vor-
name, 13 Farbe, 14 Nachtvogel, 17 Män-
nername des Alten Testaments, 18 Be-

amtentitel, 20 sumpfiges Land, 21 Teil
des Baumes, 22 männlicher Vorname,
23 Spielkarte.

Rätsel.

Ich schleiche mit finster glühendem Blick,
Blut, Blut, wohin ich sehe.
Wenn du mich ahnst, bebst du zurück.
Dir graut vor meiner Nähe.
Gib mir ein andres Herz, jetzt auch
Kann Tod in Schlund mir nisten.
Meist bin ich harmlos im Gebrauch
Bei Hausfrau'n und Drogisten.

Th. Sch.

Auflösungen aus Nr. 43.

Krebrätsel: 1 Rettig — Gitter, 2 Sarg
Gras, 3 Schlaf — falsch.

Wortspielrätsel: e—e. Ehe, Eiche.

Tauschrätsel: Ast, Feile, Hast, Schwein,
Lende, Rind, Laub, Held, Mord, Reise,
Rom, Reim, Lampe, Kern, Mars. —
Altweibersommer.

Bilderrätsel: Fahrendes Volk.

Auf der Wartburg zu lesen: 1. Kimme,
2. Elieser, 3. Island, 4. Narbe, 5. Eis-
bahn, 6. Ferien, 7. Eberesche, 8. Sa-
loniki, 9. Turban, 10. Estomihi, 11. Ra-
dierung, 12. Einback, 13. Marne, 14.
Amalfi, 15. Unart. — Keine festere
Mauer denn Einigkeit. (Wartburg-
spruch.)

Ein Lessing-Wort: 1. Nordkamp, 2. Em-
pore, 3. Niger, 4. Aedil, 5. Ruine, 6.
Turban, 7. Nabob, 8. Eiche, 9. Talmud,
10. Undine. — Perlen bedeuten Tränen.

EISU-Stahl-
Holz-Betten Kinderb.
Schlafzimmer, Stahlmatr., Chaiselong. an
jeden. Teilzahlung. Katalog 243 frei.
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thüringen.)

Größtes ober-schlesisches Bestattungsunternehmen August Blau

Beerdigungsinstitut „Pietät“ Hindenburg OS., Dorotheenstraße 10, Kirchstraße 5/7

(im Hause des ober-schlesischen Wanderers)

Geschäftsstelle des „Deutschen Herold“



„Es ist ein Schnitter, der heißt Tod!“ singt ein altes, schönes Volkslied. Selten hat eines jener schwermütigen Gesänge des Mittelalters die plötzliche, schicksalhafte Veränderung des Men-

schenslebens besser gekennzeichnet, als dieses Lied, das den Menschen vergleicht mit den Blumen auf dem Felde, die gemäht werden. Selbst die schönste Rose, auch wenn sie noch so prachtvoll blüht, sinkt einmal matt und verwelkt, müde und am Ende ihrer Kräfte, zur Erde. Neue ranken sich empor, blühen und sterben, im ewigen Wandel der Geschehnisse.

Auch dem Menschen ist ein Ziel gesetzt. Auch seine Lebensuhr bleibt einmal stehen. Wenn dann die Majestät des Todes



einen Angehörigen in sein fernes Reich nimmt, herrscht oft Ratlosigkeit. Denn ein Ereignis von solch weittragenden Folgen kommt meistens so überraschend, daß alles zusammenzustürzen droht und oft die wichtigsten Dinge vergessen läßt.

Ein Helfer in dieser Not, wenn das Lebenslicht verlöscht und die Angehörigen den Entschlafenen zur letzten Fahrt rüsten, ist ein einschlägiges Bestattungsinstitut, das alle Vorbereitungen in einer den Verhältnissen entsprechenden

schönen Form übernimmt und die Trauernden entlastet. Es ist selbstverständlich, daß die Totenehrung, die eine letzte Dankesbezeugung für den Verstorbenen ist, einer besonderen Feierlichkeit und Pietät bedarf.

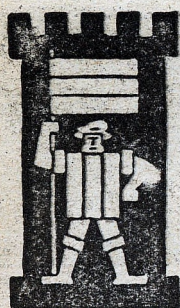
—*—

Eines jener Institute, die es besonders verstehen, die letzte Fahrt schön und würdig zu gestalten, ist das 1893 gegründete rühmlichst bekannte und größte

Oberschlesische Beerdigungs-Institut „Pietät“

in Hindenburg OS., Inh.: August Blau

(Geschäftsstelle des „Deutschen Herold“)



dessen wirklich schöne Ausstattung unsere Bilder zeigen. Wagen und Autos wurden in Dienst des Trauergepräges gestellt, das dem Dahingeschiedenen all die Liebe versinnbildlichen soll, die er sich auf Erden erwarb.

*

Vor dem in letzter Zeit sich auf allen Straßen breit machendem Anreißertum sei besonders gewarnt. Unser Beerdigungsinstitut ist nicht nur das größte, sondern auch das kulanteste Unternehmen. Die Uebernahme von Beerdigungen wird billigst ausgeführt.



☛ Schütze Deine Familie durch eine Versicherung im „Deutschen Herold“ in unserer Geschäftsstelle Kirchstraße 6.



Alter Zeit Erinnern . . .

Bildstöcke wissen zu erzählen. Etwa die Dreifaltigkeitssäule bei Wyssoka (Bild links), die — im reinsten Barockstil — frei im Felde steht und von einer Zeit kündet, deren Linienführung nichts gemein hat mit der strengen Sachlichkeit unserer Tage. — Wenig künstlerisch, aber heimatkundlich bemerkenswert ist das Cholerakreuz im Labander Walde.

Es war einmal . . .

in dem unsere Vorfahren einen Cholerafriedhof angelegt hatten (Bild Mitte). — Ins Mittelalter zurück versetzt uns (Bild rechts) die Schwedensäule in Zawada bei Peiskretscham, deren Alter und Bedeutung unbestimmt sind. Man hat dort Gebeine und Schädel gefunden und geht wohl nicht fehl in der Annahme, einen alten Friedhof vor sich zu haben.

Ein glänzender Siegeszug!

Am 25. Oktober beendigte **Vorwärts-Rasensport Gleiwitz** die 1. Serie in den Meisterschaftsspielen der 1. Bezirksklasse des Oberschlesischen Fußball-Verbandes mit einem 4:2 (0:0) Sieg gegen den zweimaligen südostdeutschen Meister **Beuthen 09**. Damit haben die Gleiwitzer die gesamte Serie ohne Verlustpunkt beendet, eine Leistung, die bisher in Oberschlesien einzig dasteht. In sieben Spielen wurden 14 Punkte errungen.

Vorwärts Rasensport muß daher als der aussichtsreichste Anwärter auf die diesjährige ober-schlesische Fußballmeisterschaft gelten, sofern seine bisherige Form auch nur einigermaßen anhält. Allerdings stehen der Elf in der Rückspielserie noch allerhand schwere Spiele bevor, jedoch ist damit zu rechnen, daß ihre schärfsten Gegner diese Serie ebenfalls nicht ohne Verlustpunkte überstehen. Zurzeit führt **Vorwärts Rasensport** mit 0 Verlustpunkten vor dem vorjährigen ober-schlesischen Meister **Preußen Zaborze**, der 3 Verlustpunkte aufweist. **Beuthen 09** und **Ratibor 03** haben je 6 Verlustpunkte. Doch haben die Beuthener als vorjähriger Sieger im Wettbewerb um den Pokal des Landeshauptmannes das Recht, selbst wenn sie den zweiten Platz und damit die Teilnahme an den südostdeutschen Endspielen nicht erreichen, gegen den Tabellenzweiten ein Aus-

scheidungsspiel auszutragen. Es könnte also die Möglichkeit eintreten, daß **Beuthen** auch dieses Jahr wieder in die südostdeutschen Endspiele gelangt und so Gelegenheit hat, seinen Meistertitel zu verteidigen. **Preußen Zaborze** wird allgemein auf dem zweiten Platz erwartet. Immerhin muß diese Mannschaft aber bessere Stürmerleistungen zeigen, als in den letzten Spielen, wenn sie sich erfolgreich zur Geltung bringen will. Unter dieser Schwäche krankt auch **Vorwärts Rasensport**, dessen Angriff teilweise zu langsam ist und nicht immer diejenige Entschlossenheit aufbringt, die für einen Sturm von Klasse unerläßliche Vorbedingung ist. Es ist jedoch zu hoffen, daß die jungen Spieler in den weiteren Meisterschaftsspielen ihre praktische Erfahrungen bereichern und so allmählich erste südostdeutsche Spitzenklasse werden.



Herbststimmung im ober-schlesischen Industriebezirk.

scheidungsspiel auszutragen. Es könnte also die Möglichkeit eintreten, daß **Beuthen** auch dieses Jahr wieder in die südostdeutschen Endspiele gelangt und so Gelegenheit hat, seinen Meistertitel zu verteidigen. **Preußen Zaborze** wird allgemein auf dem zweiten Platz erwartet. Immerhin muß diese Mannschaft aber bessere Stürmerleistungen zeigen, als in den letzten Spielen, wenn sie sich erfolgreich zur Geltung bringen will. Unter dieser Schwäche krankt auch **Vorwärts Rasensport**, dessen Angriff teilweise zu langsam ist und nicht immer diejenige Entschlossenheit aufbringt, die für einen Sturm von Klasse unerläßliche Vorbedingung ist. Es ist jedoch zu hoffen, daß die jungen Spieler in den weiteren Meisterschaftsspielen ihre praktische Erfahrungen bereichern und so allmählich erste südostdeutsche Spitzenklasse werden.



Kurpanek I (Beuthen 09) hat abgewehrt.

Ein Torschuß von Morys (Vorw. Rasen.)

100×**BiOX-ULTRA**-ZAHNPASTA=50 &

Mit einer kleinen Tube zu 50 g können Sie mehr als 100× Ihre Zähne putzen, weil **BiOX-ULTRA** hochkonzentriert ist und nie hart wird.

Eine Tube reicht etwa **3 mal** solange — Auch sonst ist die schäumende Sauerstoff-Zahnpaste **BiOX-ULTRA** vorzuziehen,

sie spritzt nicht,

macht die Zähne blendend weiß und beseitigt Mundgeruch sowie Zahnbelag, (Fim.) **BiOX-ULTRA** verhindert Zahnstein-Ansatz u. festigt das Zahnfleisch. **BiOX-ULTRA** fördert gesunde Speichelsekretion und erhält Zähne und Mund gesund.

Druck und Verlag: Neumanns Städtischdruckerel in Gleiwitz — Verantwortlicher Schriftleiter: Alfons Hayduk, Hindenburg — Alle Rechte vorbehalten

